

Predigt

4. Fastensonntag

30. März 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: 2 Korinther 5,17-21, Evangelium: Lukas 15,1-3.11-32

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Eine Geschichte erzählt von einem jungen Mann, der straffällig geworden ist und ins Gefängnis musste. Wie er entlassen werden sollte, hatte er Zweifel, ob ihn seine Eltern wieder aufnehmen würden. So schrieb er ihnen einen Brief. Da teilte er ihnen mit, dass er an dem und dem Tag entlassen werden wird. Er wird mit dem Zug kommen, der an ihrem Haus vorbeiführt. Wenn sie ihn wieder aufnehmen wollen, so sollen sie ein weißes Tuch in den Kirschbaum hängen, der in ihrem Garten steht. Wie er dann entlassen wurde und mit dem Zug seinem Elternhaus entgegenfuhr, war er voller Spannung und Angst, was nun sein werde. Als er den Garten mit dem Kirschbaum sah, war dieser voll mit weißen Tüchern. Man kann sich vorstellen, was in diesem jungen Mann vorgegangen ist, wie groß der Stein war, der ihm vom Herzen gefallen ist.

Diese Geschichte erinnert mich an das Evangelium des heutigen Tages. Da hat auch einer einen schweren Fehler gemacht. Da hat einer das Leben in vollen Zügen genossen und sein ganzes Erbe durchgebracht. Wie er so ganz am Ende ist, erinnert er sich an seinen Vater, wie gut

es ihm bei Ihm gegangen ist. So kehrt er um, ahnt aber, dass sein Vater wütend sein könnte und nimmt sich vor, seine Schuld zuzugeben und zum Vater zu sagen, dass er nicht mehr wert ist, sein Sohn zu sein. Er ist schon zufrieden, wenn er als Tagelöhner zu Hause arbeiten kann.

Der Vater aber sieht ihn schon von weitem kommen. Er hat offenbar immer Ausschau nach seinem Sohn gehalten. Und wie Er ihn nun kommen sieht, hat Er Mitleid mit ihm und läuft ihm voll Freude entgegen.

So ist Gott. So ist Gott zu uns und mit uns. Er rechnet uns unsere Schuld nicht an. Er trägt sie uns nicht nach. Er freut sich, wenn wir zu Ihm zurückkommen. Gott nimmt uns immer wieder auf, Gott nimmt uns immer wieder an. Er vergibt uns immer wieder unsere Schuld.

Das dürfen wir uns mitnehmen, wenn wir nach Hause gehen. Darüber dürfen wir uns freuen und dafür dürfen wir dankbar sein.

Das soll uns ein Vorbild sein für unser eigenes Handeln. Wir sollen und müssen barmherzig sein wie Gott barmherzig ist. Das sagt uns Jesus mehrere Male. Seid barmherzig wie Gott, euer

Vater, barmherzig ist. So wie Gott euch vergibt, so sollt auch ihr einander vergeben. Im „Vater unser“ lehrt uns Jesus beten: Vergib uns unsere Schuld wie auch wir unseren Schuldigern vergeben haben. Wir können Gott eigentlich erst richtig um Vergebung bitten, wenn wir selber schon vergeben haben.

Im Evangelium gibt es dann noch einen zweiten Sohn. Der ist zornig, weil der Vater sich so freut, dass Sein anderer Sohn wieder gekommen ist und ihn nun verwöhnt mit einem Riesenfest. So ein Fest hat er für ihn nie arrangiert. Da kann man nachvollziehen, dass er zornig wird. Das scheint auf den ersten Blick ungerecht. Und zugleich muss man sagen, dass dieser Sohn herzlos ist. Er freut sich nicht, dass sein Bruder zurückgekommen ist, und er freut sich nicht, dass sein Vater sich so freut. Er will, dass er ein bisschen büßen soll, der verlotterte Herr. Kann er sich nicht vorstellen, was sein Bruder mitgemacht hat, wie er Schweine hüten musste und nichts zu essen hatte? Kann er sich nicht vorstellen, wie weh es seinem Bruder getan hat, wie ihn alle Freunde im Stich gelassen haben, wie niemand ihm geholfen hat? Kann er

sich nicht vorstellen, wie sich der überwinden hat müssen, um den Mut zu haben, zurückzugehen?

Jesus erzählt diese Geschichte den Pharisäern und Schriftgelehrten. Das waren die Braven unter den Israeliten. Das waren die Frommen, die sich bemüht haben, alle Gebote genauestens zu erfüllen. Die haben sich empört, weil Jesus sich mit Zöllnern und Sündern abgibt,

mit dem Gesindel in ihren Augen. Und Er isst sogar mit ihnen, ohne dass Er ihnen Vorwürfe macht. Wie kann Er nur? Der kann auch kein Guter sein, wenn Er sich mit solchen Leuten abgibt.

Spüren wir, wie die überheblich gewesen sind, wie sich die gut vorgekommen sind? So war auch der zweite Sohn – schön brav und fleißig. Und zugleich hat er sich für etwas Besseres gehalten,

hat er auf seinen eigenen Bruder hinuntergeschaut.

Danken wir Jesus, dass Er uns immer wieder annimmt, dass Er uns niemals verwirft, dass wir immer wieder zu Ihm kommen dürfen. Und bitten wir Ihn, dass auch wir ähnliche Menschen werden – Menschen, die ein Herz haben, die nicht verurteilen, die wie Gott Mitleid haben mit denen, die sich verlaufen haben.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

